Zeitschrift: Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums
Herausgeber: Bernisches Historisches Museum
Band: 14 (1934)

Artikel: Das Ranggiloch im Simmental (1845 m)
Autor: O.T.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1043548

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Ranggiloch im Simmental (1845 m).

Das Ranggiloch ist von den Herren D. und A. Andrist und W. Flückiger auf tagelangen Streifzügen entdeckt und in systematischer Weise untersucht worden. Ihr aufschlussreicher Fundbericht ist im letzten Jahrbuch erschienen. Es ist ein Felsschirm, wie man den hiefür gebräuchlichen französischen Ausdruck abri sous roche gut verdeutscht; er hat eine Höhe von etwa 2,2 m und eine Tiefe von ungefähr 6 m. Mit seiner Höhenlage von 1845 m stellt er die höchstgelegene altsteinzeitliche Station unseres Kantons dar. Eine Besichtigung dieses Fundortes ergibt einige Besonderheiten, die hier nur kurz gestreift seien, nachdem sie zum Teil schon von den Ausgräbern erwähnt worden sind. Im Gegensatz zum Schnurenloch und andern Fundorten dieser ältesten Stufe der Altsteinzeit ist der Eingang nach Nordosten gerichtet. Für eine Dauersiedelung des Menschen kommt eine solche Lage kaum in Frage; diese und andere Überlegungen (Fehlen von Wasser) haben wohl H. Obermaier veranlasst, die alpinen Stationen nur als Sommeraufenthalte von Höhlenbärenjägern anzusehen.

Die Kulturschicht beginnt in der überraschend geringen Tiefe von 30—40 cm. Im Gegensatz zu der des Schnurenloches, die zwischen zwei Lehmschichten eingebettet ist, haben wir nur eine einzige Lehmschicht, die der Kulturschicht unterlagert ist. Für das Schnurenloch ergibt sich daraus der zwingende Schluss, dass eine zwischeneiszeitliche Kulturschicht zwischen zwei eiszeitlichen Lehmschichten vorliegt. Das Vorhandensein einer einzigen Lehmschicht im 600 m über dem Schnurenloch gelegenen Ranggiloch legt die Vermutung nahe, dass dieses nur von einer einzigen Eiszeit erfasst worden ist, die eine bedeutend stärkere Vereisung aufwies, so dass auch höher gelegene Höhlen in ihrem Bereiche lagen. Nach unsern heutigen Kenntnissen kommt hiefür die Risseiszeit in Frage. Eine eingehendere Begründung dieser Auffassung soll anderswo versucht werden.

Es ergeben sich von oben nach unten folgende Schichten:

I. Oberflächenschicht aus schwarzer Erde, steinig, oben mit Losung von Schafen, Ziegen und Gemsen, 5—20 cm mächtig.

II. Dunkle Erde mit Steinen gemischt, 20—50 cm mächtig. Im untern Teil dieser Schicht setzen die Knochen von Ursus spelaeus und die Funde ein.

III. Gelbe Lehmschicht mit Steinen gemischt, 50—55 cm mächtig. Fortsetzung der Kulturschicht.

IV. Violettbrauner, gestreifter Ton (Bänderton), 5—90 cm mächtig.
V. Bunter Lehm, etwa 120 cm mächtig.
VI. Anstehender Fels.

In der Kulturschicht der Schichten II—III liegt eine Feuerstelle von etwa 1,4 m Länge, 50—100 cm Breite, 15—25 cm mächtig, kenntlich an dem Vorkommen von Holzkohle. Eine deutliche Steineinfassung des Feuerherdes ist nicht zu erkennen, dagegen ist die Schwarzfärbung dieser Schicht, die sich durchgehend feststellen lässt, kaum anders zu deuten. Auch fehlt eine ausgesprochene Kohlenschicht oder gar Reste von Brandholz, etwa aus Arvenzweigen, völlig, da keine schützende Lehmschicht den Herd überlagerte. Er lag im vordern Teile des Felsschirmes, was dem raschen Abzug des Rauches zustatten kam.

Weder in der Höhle selbst, noch in deren Umgebung ist Wasser vorhanden.

Die Werkzeuge.

a) Aus Stein.

Betrachten wir vorerst die Werkzeuge aus Stein. Als einziges sicheres Werkzeug ist eine Klinge aus dunklem Quarzit anzusehen. Länge 4,4 cm, Breite 2,3 cm. Sie weist zwei Schneiden auf, von denen die eine teilweise versintert ist. Die übrigen Steine sind alle aus Hornstein; ein Stück ist wohl als Kernstück (Nucleus) zu deuten, von dem die Werkzeuge durch Schlag losgelöst wurden. Daneben sind noch sechs Absplisse aus Hornstein vorhanden, wahrscheinlich nur Abfälle, die keine Verwendung fanden. Das lässt den Schluss zu, dass man den Hornstein als Rohmaterial nach dieser Fundstelle trug und die Werkzeuge an Ort und Stelle durch geschicktes Abschlagen von Kernstücken erstellte. Bei dem Abzug der Jäger aus dem Felsschirm vor Einbruch des Winters blieben die Abfälle am Orte zurück, während die guterhaltenen Werkzeuge mitgenommen wurden.

b) Aus Knochen.

Es liegen meist Röhrenknochen vor, die alle abgeschliffen oder abgenützt sind. Sie unterscheiden sich von den zerbrochenen Knochen durch ihre geglätteten spitzen- oder zungenförmig zugearbeiteten Enden. Ein Stück weist am einen Ende eine Durchbohrung auf. Wir wollen die Frage, ob es Werkzeuge seien oder im Wasser gerollte Knochen, nicht neu aufwerfen. Mit der zunehmenden Verfeinerung der Untersuchungsmethoden wird sie über kurz oder lang gelöst werden. Von den sog. Knöpfen, die noch nicht gedeutet sind, scheint im Ranggiloch ein einziges Stück vorzuliegen. **O. T.**